



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Klosterbibliotheken

Löffler, Klemens

Bonn [u.a.], 1922

Rheinland

urn:nbn:de:hbz:466:1-32892

der pflastertretenden Erfurter und Erfurterinnen zu liefern. Nur wenig gelangte, oft durch Zufall und auf Umwegen, in einheimische wie fremde Sammlungen, wo es jetzt hochgeschätzt der Wissenschaft schon manchen guten Dienst geleistet hat.“

Krasse Beispiele von Vernichtung und Verschleuderung werden wir noch genug kennen lernen.

Zuerst wurden von der Säkularisation die Klöster der damals französischen Reichslande Elsaß-Lothringen betroffen. Sie wurden auf Grund des Dekrets vom 13. April 1791 aufgehoben. Durch die Bemühungen des Professors Jeremias Jakob Oberlin gingen mehr als 100 000 Bände aus den elsässischen Bibliotheken in den Besitz der Stadt Straßburg über, deren alte Stadtbibliothek bekanntlich 1870 infolge der Beschießung in der Nacht vom 23. bis 24. August verbrannt ist. Vor allem steuerten die Benediktinerklöster Altorf, Ebersmünster und Maursmünster, das Zisterzienserklöster Neuburg, die Kartause Molsheim und das Kapuzinerkloster St. Johann in Straßburg bei. Die Bibliothek von Weißenburg wurde 1794 auf dem Marktplatz der Stadt verbrannt. Aus den Bibliotheken des Oberelsasses, besonders Murbach, Münster im St. Georgentale, Lützel, Isenheim und Kolmar wurde die Stadtbibliothek in Kolmar begründet. Ebenso erwuchs aus den Beständen der Klöster von Metz und Umgebung nach jahrelanger Verwahrlosung 1811 die Metzger Stadtbibliothek, aus den Klosterbibliotheken in Schlettstadt zusammen mit einigen anderen Sammlungen die dortige Stadtbibliothek¹⁴⁸).

Den Klosterbibliotheken der übrigen linksrheinischen Lande wurde die Franzosenzeit (seit 1794) zur Katastrophe¹⁴⁹). Schon im November 1794 nahm

die französische Raubkommission, die den Auftrag hatte, Bücher und Kunstgegenstände für die Pariser Sammlungen zu beschlagnahmen, den Kölner Jesuiten alle wertvollen Bücher (darunter allein 53 Bibelbände und eine hebräische Pergamenthandschrift des 13. Jahrhunderts im Werte von 2000 Gulden) weg. Die Bibliothek des Klosters St. Pantaleon wurde um 32 Bände Druckschriften und 2 Handschriften beraubt; das Kloster St. Martin verlor 10 Handschriften und etwa 30 Drucke (meist Inkunabeln), das Karmeliterkloster 16 ältere Drucke, St. Johann und Kordula einen Folianten mit den Briefen und Traktaten des hl. Hieronymus. Das Kartäuserkloster büßte sogar 158 Werke, darunter 35 Handschriften, ein. Die Handschriften und Drucke aus Köln füllten 19 Kisten. Die Dombibliothek war rechtzeitig nach Arnsberg in Sicherheit gebracht worden. Ähnlich verfuhr man im ganzen Lande. Von 78 Klosterbibliotheken (u. a. Brauweiler, M.-Gladbach, Kamp, Brühl, Knechtsteden, Marienbaum, Prüm, Steinfeld) läßt sich nachweisen, daß die Franzosen literarische Schätze aus ihnen entführt haben. Maugérard, der 1802 als Raubkommissar tätig war, schickte aus Trier und Umgebung 152 Handschriften und 254 Inkunabeln und andere seltene Bücher, aus dem ganzen Lande 176 Handschriften und 644 Inkunabeln, nach Paris. Dazu kamen 1804 noch 10 Werke (8 Inkunabeln und 2 Handschriften) aus der Bibliothek der Kölner Zentralschule und eine Anzahl von Handschriften und Büchern aus Mainz. Aus Metz hatte er schon 1802 15 außerordentlich kostbare Handschriften und 223 Drucke übersenden können; sie bilden jetzt die prächtigsten Stücke der Pariser Schausammlung. In Mainz beraubte Fischer, der Bibliothekar der Zentral-

schule, um sich bei den Franzosen Liebling zu machen, die ihm anvertraute Bibliothek ihrer größten Schätze. Durch ihn kam ein großer Teil der Gutenbergsachen nach Paris. 1801 schickte er dorthin 3 Handschriften (darunter die berühmte Adahandschrift) und 68 Urkunden aus St. Maximin in Trier, die 1799 von den Mönchen nach Mainz in Sicherheit gebracht worden waren. Im übrigen bereicherten die Handschriften und Drucke der säkularisierten Mainzer Klöster, besonders der Kartause, die Universitätsbibliothek, die 1803 auf Napoleons Befehl Stadtbibliothek wurde.

Die Reste der ausgeplünderten Klosterbibliotheken wurden eingezogen, um den Zentralschulen in Koblenz, Trier, Bonn und Köln überwiesen zu werden, nachdem vorher Maugérard noch eine Auswahl getroffen hatte. Im Roerdepartement waren es allein 7883 Werke, darunter 337 Handschriften, 767 Inkunabeln und 74 Urkunden aus 26 Kloster- und Kirchenbibliotheken (darunter Kalkar, Kamp, Gaesdonck, Gladbach, Marienbaum und Xanten). In Wirklichkeit wurden sie von der Domänenverwaltung beschlagnahmt und 1804—1811 verkauft. In Bonn waren es 14 Wagen voll, die der Kölner Antiquar Spieß von den Höckerfrauen, die sie für ein Spottgeld erstanden hatten, aufkaufte. Nur in Koblenz kamen diese Reste 1818 in die Bonner Universitätsbibliothek. Was in den Jahren 1797—1802 wirklich an die Zentralschulen gelangte, war lediglich „nach dem ödesten Augenblicksnutzungswert“ für die mäßigen Ziele dieser Anstalten ausgewählt.

So kommt es, daß die Stadtbibliothek und das Stadtarchiv in Köln nur wenig von dem reichen Besitze der dortigen Klöster aufweisen können. Vom Kartäuserkloster, das 1748 614 Bände Handschriften besaß, sind

z. B. kaum etwa 30 Handschriften dort. Ein großer Teil dieser wertvollen Sammlung ist später durch das Lempertzsche Antiquariat gegangen und von dem Marburger katholischen Theologen Leander van Eß erworben, von diesem 1824 an Sir Thomas Phillipps in Cheltenham weiterverkauft worden; von dorther ist in den letzten Jahren durch Ankauf auf den Londoner Auktionen eine Reihe von Handschriften nach Berlin, Bonn und Köln zurückgekommen. Aus der ebenfalls bedeutenden Bibliothek von St. Martin sind in Köln etwa 40 Handschriften erhalten, die übrigen nach Paris verschleppt, zerstreut oder vernichtet.

Bei der Rückforderung im Jahre 1815 ist das Rheinland fast leer ausgegangen, weil man sich leider auf den Standpunkt stellte, nur solche Forderungen mit Nachdruck zu vertreten, deren Berechtigung bis auf das letzte Pünktchen dokumentarisch belegt werden konnte, statt die noch unverarbeiteten Dépôts der Pariser Nationalbibliothek zu beschlagnahmen und aus ihnen das deutsche Gut aussuchen zu lassen. Es sind damals nur 102 rheinische (darunter 19 kölnische) Handschriften, 84 Inkunabeln und etwa 400 Urkunden zurückgegeben worden. Das Fortgeschleppte übersteigt das Zurückgegebene um ein Vielfaches. Der Stadt Trier scheint es schon früher gelungen zu sein, die 1803 von Maugérard genommenen Handschriften und Inkunabeln wiederzubekommen. Ebenso hatte dort schon der Kommissar Keil 1797 seine Beute von 212 Werken der Jesuitenbibliothek bis auf 40 Druckwerke zurückgeben müssen. 1814 reklamierte der Trierer Bibliotheksleiter Wyttenbach nur noch drei Handschriften, von denen er zwei, die berühmte Adahandschrift und die Luciliburgensia von Wiltheim, wieder-

erhielt. Freilich ist auch in Trier durch die Zerstreuung großer Teile der Bibliotheken von St. Maximin und St. Martin großer Schaden angerichtet worden; doch schwebt hierüber bisher ein mystisches Dunkel.

Unter den in Paris verbliebenen Handschriften befinden sich das kostbare Prümer Graduale, die prächtigen Miniaturhandschriften aus Metz, die hebräische Bibelhandschrift aus Köln, der Sammelband von Briefen Leibniz' an den Jesuiten des Bosses aus Köln, die Handschriften der Kölner *Chronica regia* aus Aachen und des Theodorus Priscianus aus Köln. Die Gesamtzahl der verschleppten oder durch die Auktionen in alle Winde zerstreuten Handschriften ist auf mindestens 2500 zu schätzen, ihr Gesamtwert auf 3—4 Millionen Mark. Auch der Verlust von Inkunabeln und anderen Seltenheiten ist außerordentlich groß; er muß in der Höhe von fünfstelligen Zahlen angesetzt und der Geldwert mit mindestens einer Million Mark berechnet werden. Einzelnes scheint Maugérard veruntreut zu haben. Eine 42zeilige Bibel in zwei Bänden aus Marienbaum ist 1814 aus dem Nachlasse von Pierre Henry Larcher in Paris zur Versteigerung gelangt und befindet sich jetzt in einer amerikanischen Bibliothek. Auch an den Kölner Sammler Baron Hüpsch soll er Handschriften, die er für die Pariser Nationalbibliothek beschlagnahmt hatte, verkauft haben.

Einzelne rheinische Klosterbibliotheken hatten dabei noch ihre besonderen Schicksale. Die reichen Bestände der Prämonstratenserabtei Steinfeld wurden teils versprengt und verschleudert, teils zu den Fenstern hinaus in den Garten geworfen und von Arbeitern und Fuhrleuten an Ort und Stelle in großen Haufen verbrannt, damit ihnen die Last des Fortschaffens erspart blieb¹⁶⁰).

Im Zisterzienserkloster Kamp kauften die Mönche 1802 die Bibliothek, soweit sie noch nicht verschleppt war, für ein Pauschquantum zurück¹⁵¹⁾.

Die Säkularisation in den Ländern des deutschen Reiches beruht auf § 35 des Reichsdeputationshauptschlusses von 1803, der den beteiligten Staaten alle Güter der fundierten Stifter, Abteien und Klöster in den alten sowohl als in den neuen Besitzungen zusprach. Dagegen sollte nach § 42 die Säkularisierung von geschlossenen Frauenklöstern nur im Einverständnis mit dem Diözesanbischof gestattet sein.

In Bayern ahmte man das Beispiel der französischen Zentralisierung nicht ohne Glück nach. Der Führer der Kommission, die die schätzerreichen altbayrischen Klosterbibliotheken aufhob, war Johann Christoph v. Aretin, der 1802 eine Reise nach Paris zum Studium der dortigen Bibliotheken gemacht hatte. Die Bestände der Klosterbibliotheken flossen in erster Linie der Hofbibliothek in München zu. Diese sollte für die Handschriften, alten Druckdenkmäler und seltenen und kostbaren Bücher Altbayerns die Zentralbibliothek nach dem Muster der Pariser Nationalbibliothek werden.

Die Auswahl traf der eben erwähnte „Central- und provisorische Oberhofbibliothekar“ Johann Christoph Freiherr v. Aretin auf einer „literarischen Geschäftsreise“, über die er in den „Beiträgen zur Geschichte der Literatur“ (1803—1806) berichtet hat. Die lateinischen Handschriften (Clm.) sind in München nach der Herkunft katalogisiert, so daß sich der Anteil der einzelnen Klöster an ihrem Bestand leicht erkennen läßt, die übrigen dagegen nicht. Noch weniger genau sind wir über das Schicksal der neueren Teile der